Einiges über Schleppfischen

Wenn ich mich auf einem oder andern unserer schönen Seen aufhalte oder an ihnen vorüberfahre, fällt es mir auf, daß vom Ufer oder vom Boot aus gefischt, aber seltener geschleppt wird. Aber gerade das Schleppfischen verspricht, richtig ausgeübt, mehr Erfolg, als jede andere Art des Fischens. Die Ursache ist, glaube ich, darin zu suchen, daß wenige im Schleppfischen Erfahrung besitzen und der Anfänger einen zweiten Mann benötigt, der rudert. (Es soll hier vom Fang des Hechtes gesprochen werden.)

Die beste Zeit zum Schleppen ist der frühe Morgen oder abends, wenn die Dämmerung beginnt. Sobald die Sonne auf das Wasser scheint, ist es mit der guten Beißzeit vorbei. Begreiflicherweise ist es schwer, ein Opfer zu finden, welches die Nachtruhe verkürzt, um zu rudern. Aber es läßt sich auch ohne Hilfe bewerkstelligen, und diesen Alleinsport will ich hier schildern.

Man fährt vorerst an eine Stelle, wo der See tief ist, macht einige kräftige Ruderschläge, läßt 25 bis 30 m Schnur ab und stellt den Stock schräg am Ende des Bootes auf. Eine einfache Methode ist es, die Schuhe ausziehen und mit dem Fuß den Stock am unteren Ende festzuhalten. Es soll ein fester nicht zu langer Stock sein. Vorher stelle man die Rolle so ein, daß die Schnur schwer abrollt. Als Köder sind natürliche tote Köderfische oder Spinner zu verwenden. Zwischen Schnur und dem ca. 1 bis 1 1/2 m langen Drahtvorfach ist eine Bleiolive anzubringen.

Nun fährt man längs des Ufers, wo das Wasser nur mehr 1 bis 3 m tief ist, gemächlich voraus. Die Buchten sind in einem gewissen Abstand vom Ufer auszufahren und nicht zu überqueren. Wichtig ist die Geschwindigkeit des Bootfahrens, das oft zu schnell geschieht. Das Boot soll nicht schneller fahren als ein Fußgeher am Ufer im Marschschritt vorwärts kommt. Die Beobachtung des angrenzenden Ufers ergibt aber kein richtiges Bild für die

Geschwindigkeit des fahrenden Bootes. Am besten hilft man sich so, daß man eine Menge kleiner Hölzer einzeln nacheinander ins Wasser wirft. Einen sicheren Anhalt, wie rasch man fährt, gibt der Abstand der Hölzer vom fahrenden Boot. Der Köder soll womöglich 1/2 bis 1 m oberhalb des Seebodens dahingleiten. Natürlich wird es da öfters einen Hänger geben, das ist unvermeidlich. In einem solchen Fall biegt sich der Stock, und die Schnur läuft ab. Selbstverständlich muß die Fahrt des Bootes sofort gebremst werden, man rollt die Schnur auf bis oberhalb des verhängten Spinners, den man gewöhnlich mühelos senkrecht heraufziehen kann. Wenn ein zweiter Mann das Boot rudert, ist alles viel einfacher. Erfolgt ein Anbiß, der sich an der Bewegung des Stockes zeigt, wird derselbe schleunigst zur Hand genommen und nach ein- oder zweimaligem kräftigen Anhauen beginnt der Drill, der ja ohnehin bekannt ist.

Größtenteils stehen die Hechte in der Nähe des Ufers, besonders an jenen Stellen, die mit Schilf bewachsen sind. Es werden aber auch Hechte, allerdings seltener, weitab vom Ufer in größeren Tiefen gefangen. Dann sind es meist größere oder besonders große Exemplare, und dem Schleppfischer, dem ein solcher Fang gelingt, schlägt noch tagelang das Herz höher vor Freude.¹⁾

Karl Schefold

Wien XIV., Gyrowetzgasse 14,

¹⁾ Anmerkung. Die Erfahrung, daß besonders große Hechte sich weitab vom Ufer aufhalten, macht auch der mit dem Zugnetz arbeitende Berufsfischer, der auf Reinanken oder — im alemannischen Sprachgebiet — auf „Felchen“ fischt. Die Reinanken ziehen bekanntlich im Schweb der Seen in meist ziemlich großen Schwärmen und diesen gesellen sich gern große Hechte zu. Dr. E.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1961

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Schefold Karl

Artikel/Article: [Einiges über Sschleppfischen 155](#)